

Martin Koschorke

### Zielona Gora / Polen

Man sollte rechtzeitig vor dem Lager ein Rundschreiben herumschicken, in dem nicht nur technische Einzelheiten, die mit der Reise, der Einreise etc. zu tun haben, erwähnt sind, sondern auch etwas über die Art dieses Lagers berichten. Diese Lager sind ja keine Arbeitslager, wie sie im Westen normalerweise durchgeführt werden, man würde sie eher Informations- oder Repräsentationslager nennen. Der Unterschied war gleich von Anfang an deutlich: wir bekamen sauber eingerichtete Zimmer mit weiß bezogenen Betten, wurden bei Essen bedient, während eine Gruppe polnischer Jugendlicher, die vorher am selben Projekt gearbeitet hatten, in Zelten schliefen. Wir bekamen eine Garnitur Arbeitskleidung. Das nahm man am Anfang noch unbefangen hin. Richtung zur Besinnung kamen wir dann bei den Auszahlungen des Taschengeldes — 10 Z. pro Tag —, so daß bei der zweiten Auszahlung von allen IZD'lern der Vorschlag angenommen wurde, auf dieses Taschengeld zu verzichten. Das ergab dann aber einige Schwierigkeiten, und wir merkten, daß diese Haltung in den Denkgegebenheiten der Lagerkommandantur nicht drin waren.

Am Schluß des Lagers hatten wir eine Diskussion mit dem Lagerleiter, die sich über zwei Tage hinzog und auf der wir ihm erklärten, was wir unter Arbeitslager verstanden und wo klar wurde, daß wir mit völlig falschen Vorstellungen ausgezogen waren.

Ich finde es wichtig, daß diese paar Punkttekünftigen Polenfahrern bekanntgemacht werden, damit sich nicht die gleichen Mißverständnisse ergeben wie bei uns. Man sollte auch im Lager über diese Fragen nicht mehr diskutieren, denn die Lagerleiter können daran ja auch nichts ändern. Solche Sachen müßten von Paris aus mit der ZMS-Leitung in Warschau ausgemacht werden.

Gegen Ende des Lagers erfuhren wir, daß je nach Beteiligung und Interesse Medaillen verteilt werden sollten, an Einzelne und an die Gruppen. Ich wurde zum Beispiel für eine Goldmedaille vorgeschlagen. Ich habe aber dann unserm Responsable erklärt, daß ich persönlich noch nie auf Medaillen und Abzeichen Wert gelegt habe, daß ich dieses Prämieren in einer Lagergemeinschaft als unkameradschaftlich empfinde etc., daß ich aber auch bereit sei, die Medaille in Empfang zu nehmen, wenn den Lagerleitern daran liege. Ebenso haben sich auch andere erklärt. Als Willy das der Lagerleitung mitteilte, waren die sauer, hatten keinerlei Verständnis für unsere Haltung, sagten, die Westdeutschen wollten keine kommunistischen Abzeichen annehmen etc.. Wenn ich diese Reaktion gekannt hätte, hätte ich die Medaille natürlich ohne weiteres akzeptiert. Nun bekam ich nur eine Silbermedaille. Auch so etwas sollte man wissen, damit man Frieden halten kann.

Bei verschiedenen Betriebsbesichtigungen wurden wir immer aufgefordert, viele Fragen zu stellen. Nachdem ich am Anfang zurückhaltend gewesen war, merkte ich aber bald, daß diese Aufforderung ehrlich gemeint sei und habe dann jedes Mal eine Reihe Fragen gestellt. Aber zum Schluß merkte ich deutlich, daß zu interessierte Fragen von westdeutscher Seite doch irgendwie mißtrauisch beobachtet wurden. Westdeutsche sollten sich da zurückhalten, weil seit zwei Jahren die Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik als sehr gespannt gelten.

Die Teilnehmer sollten sich vorher überlegen, ob sie ein Gruppengeschenk aus dem Westen mitnehmen, oder ob jeder nachher sich irgendwie bedankt. Beim Abschiedessen haben zum Beispiel die FDJ — und die jugoslawische Gruppe große Geschenke überreicht, während wir etwas ratlos da saßen.

Peter Meining schrieb uns, daß die Visa meist anstandslos verlängert werden. Diese Erfahrung haben wir nicht machen können. Wir haben in dieser Beziehung unüberwindliche Schwierigkeiten gehabt. Willy Girardin hatte noch in Warschau bei dem offiziellen Abschied diese Schwierigkeiten kritisiert, worauf sich die ZMS-Leiter zu einem Gespräch bereit erklärten, mir aber dann sagten, daß sie einen Vertrag mit dem IZD hätten, in dem von Visaverlängerung nichts stünde. Wir seien zum Arbeitslager gekommen und dafür sei das Visum lang genug. Der ZMS hat allerdings so viel Einfluß, daß, wenn sie eine Verlängerung befürworten, man sie anstandslos bekommt.

Ich halte es für wichtig, daß sich Lagerteilnehmer auch noch über das hinaus, was ihnen auf dem Lager gezeigt wird, ein Bild vom Land machen sollten. Das ist in diesem Fall kein billiger Tourismus, sondern liegt genau in der Linie unserer Anliegen. Man glaubt nämlich hier in Westdeutschland nicht, wenn nur etwas erzählt wird, das man während des Lagers sehen konnte. Vielleicht hingen diese Schwierigkeiten auch mit der neuerlich schwierigen Situation in Berlin zusammen. Auf jeden Fall sollten die Lagerteilnehmer darüber rechtzeitig Bescheid wissen, damit solche Unannehmlichkeiten vermieden werden können. Vielleicht kann man auch von Paris aus da eine günstigere Lösung aushandeln.

Wir haben uns während des Lagers mehrfach gefragt, was ein ausländischer Lagerteilnehmer an einem Lager in Deutschland vom Land gesehen hat. So unbedingt ist ein bißchen Information nicht abzulehnen. Zweifellos ist die Situation deshalb unterschiedlich, weil man in westlichen Ländern reisen kann wie man will. Aber trotzdem wäre zu überlegen, ob sich nicht mit dem und jenem Lager eine Betriebsbesichtigung oder eine informierende Besuchsfahrt am Ende des Lagers verbinden ließe.

Ich habe nur die negativen Punkte unseres Lagers erwähnt. Das waren aber auch alle, und ich meine, es ließen sich alle, wenn man ein wenig überlegt, vermeiden. Diese Punkte aber waren bei weitem nicht der beherrschende Eindruck unseres Lagers. Die Kameradschaft war ausgesprochen gut und was wir alles sehen konnten, hoch interessant.

9-19-61

Martin Koschorke, Bornheim Kreis Bonn, Königstraße 21